

Hilfen für Helfer – eine kritische Bestandsaufnahme



Symposium am 10. November 2012
Wir brauchen keine Helfen!
Welche Hilfen brauchen Helfer?

MSH: 
Medical School Hamburg
Fachhochschule für
Gesundheit und Medizin

Übersicht



1. Hilfen für Helfer: Genese und Status Quo
2. Auswirkungen in den Organisationen
3. Kritische Aspekte, ungeklärte Fragen
4. Fazit und Ausblick

Wichtige Vorbemerkung

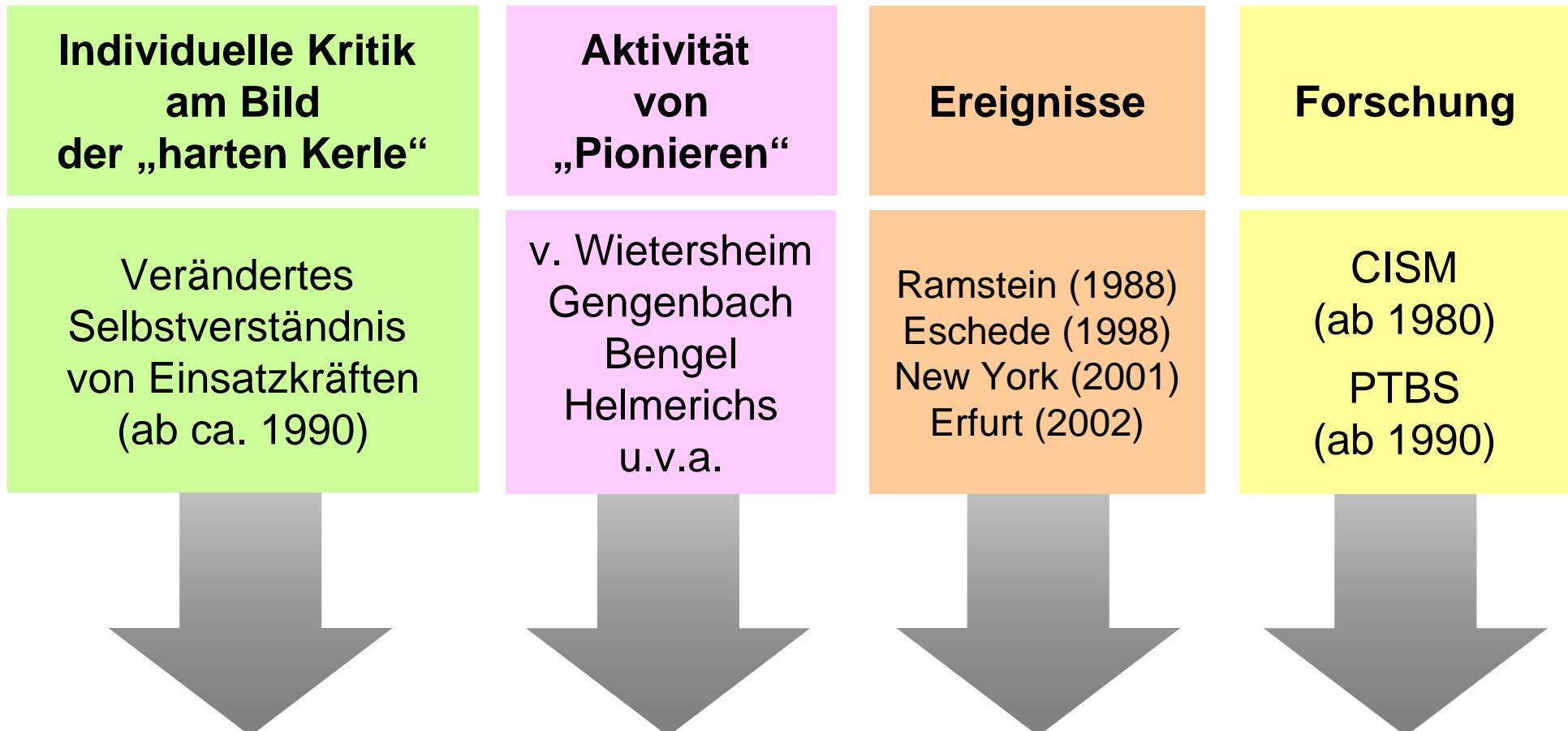
„.... um nicht
missverstanden
zu werden!“

Kein grundsätzliches Infragestellen von „Hilfen für Helfer“!

Aber: Genau hinzuschauen und
Fragen zu stellen muss erlaubt sein!

Und: Es gibt **einzelne** „Auswüchse“, die definitiv
zu kritisieren sind!

1. Hilfen für Helfer



Thema: „Hilfen für Helfer“

Status Quo



- Hilfen für Helfer gelten als „Versorgungsstandard“
- Entstehung zahlreicher Unterstützungsangebote in den Einsatzorganisationen
- Hilfen in Anspruch zu nehmen, ist kein Zeichen von Schwäche (mehr), sondern von Professionalität

Hilfen für Helfer

Anbieter

- Peers
- Mediatoren
- Seelsorger
- Notfallpsychologen
- kollegialer Ansprechpartner
- Einsatznachsorgeteam (ENT)
- und viele andere mehr!

Methoden

- Primärpräventiver Unterricht
 - Alltagsverfahren
 - „On Scene Support“
 - Demobilization
 - Defusing
 - Debriefing
 - Therapie

2. Auswirkungen in den Organisationen

- Offenerer Umgang mit Belastungen und Belastungsfolgen
- Besserer Schutz durch „primäre Prävention“ im Vorfeld
- Verringerung von Symptomausprägungen
- Erhöhte (bzw. frühere) Bereitschaft, Hilfe in Anspruch zu nehmen
- Sensibilisierung von Führungskräften für den „Faktor Mensch“
- Mehr Aufmerksamkeit für die Mitarbeiter (auch i. S. des Arbeitsschutzgesetzes!)

Aber...

... wie sieht die
Kehrseite
der Medaille aus?



3. Eine erste Kritik: Fehlende Standardisierung



Kritische Aspekte bzw. ungeklärte Fragen (1)

- Werden so viele Akteure bzw. Anbieter tatsächlich benötigt? Und: Wer legt den Bedarf eigentlich fest?
- Wieviel Hilfe ist tatsächlich angemessen?

- Beobachtungen im Alltag von Einsatzkräften
- Auswertung einer realen Großschadenslage
- Vereinzelte „Regelungen“ zur Einsatznachsorge

**Gibt es womöglich ein Überangebot?
Wird dadurch „künstlicher Bedarf“ geschaffen?**

Kritische Aspekte bzw. ungeklärte Fragen (2)

- Überbetonung von Belastungen und Belastungsfolgen
 - werden Einsatzkräfte dadurch evtl. geschwächt? (SRP?)
 - Vernachlässigung (noch!) „einsatzrelevanter“ Themen?
- Veränderte „Norm“
 - Früher: Musste man „stark“ sein? („harter Kerl“)
 - Heute: Muss man „schwach“ sein? („Wer keine ‚Schwäche‘ zeigt, verbirgt etwas / ist nicht ehrlich“ usw.)
- Wer setzt diese Normen eigentlich?

Rettungssanitäter: „Wenn unser ‚Psycho-Onkel‘ auf unsere Wache kommt, dann sprechen wir immer alle ganz leise und tun so, als hätten wir ganz viele Probleme.“

Kritische Aspekte bzw. ungeklärte Fragen (3)

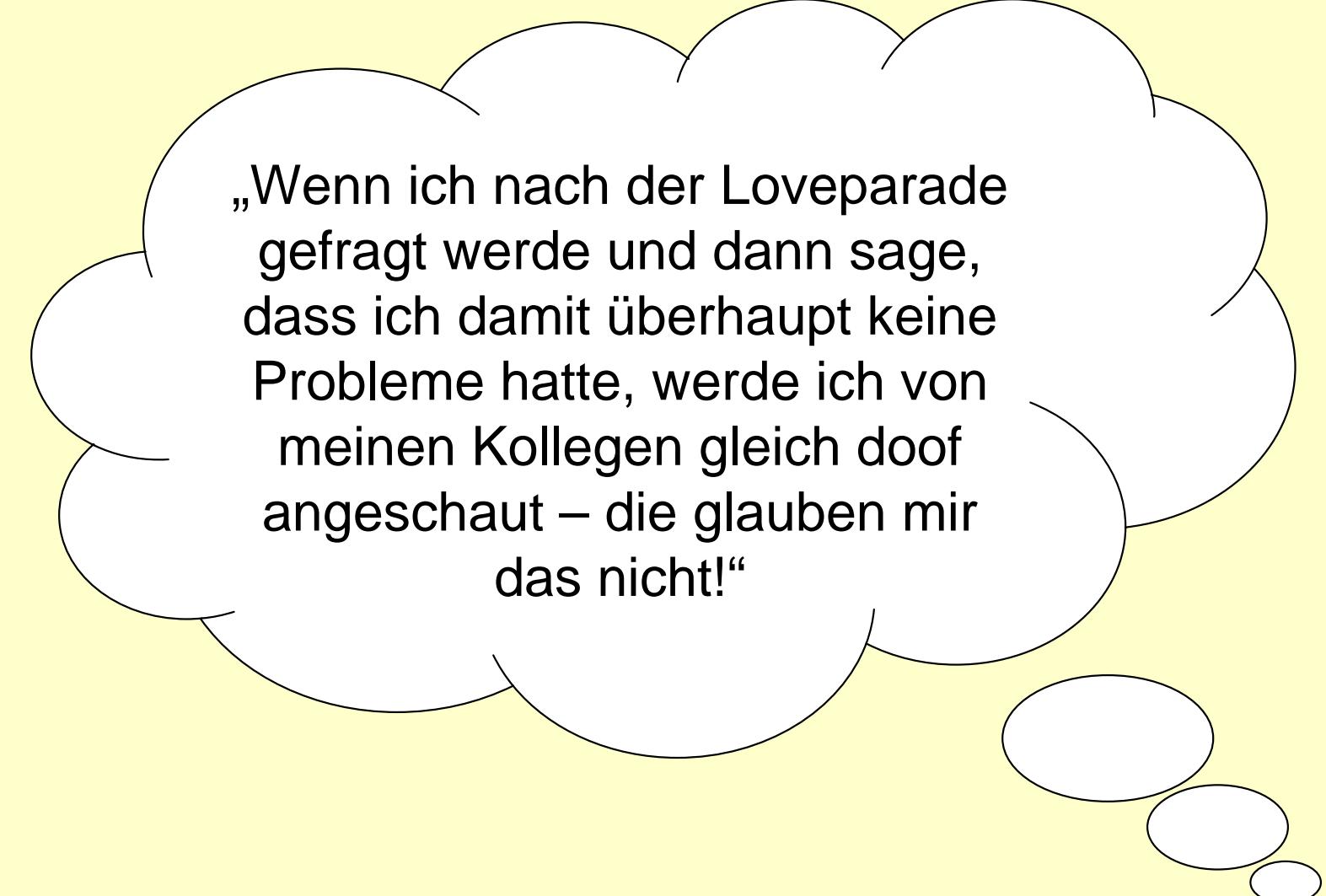
- Professionalisierung zwischenmenschlicher Bezüge?
(wird der „Freund“ und „Kamerad“ durch einen „Profi“ ersetzt?)
- Handelt es sich bei der „neuen Offenheit“ evtl. doch nur um eine neue Form von Verdrängung und Tabuisierung?
(„Sprich mal lieber mit dem PSU-Assistenten, der ist dafür da!“)

Aussage eines älteren Feuerwehrmannes:
**„Ganz ehrlich: Wenn die Kameradschaft stimmt,
brauchen wir weder PSU-Assistenten
noch sonst irgendwen.“**

Kritische Aspekte bzw. ungeklärte Fragen (4)

- Inwiefern verändern Hilfen für Helfer organisationsinterne (Macht-) Strukturen?
 - Was kennzeichnet den Status von PSU-Assistenten?
 - Verunsicherung von Führungskräften?
„Wer keine Nachsorge anbietet, ist ein schlechter Chef“ – auch die Medien stellen entsprechende Fragen! Also: Nachsorgeangebote „sicherheitshalber“ immer und überall?)
 - Werden Nachsorgeangebote auch als Instrument eingesetzt um lediglich „für Ruhe zu sorgen“ (Missbrauch von Hilfsangeboten als „Blitzableiter“ – aber ohne wirkliche Möglichkeit zur Einflussnahme?)
 - Wer bei Nachsorgemaßnahmen nicht mitmacht / wer sie nicht selbst gut heißt, isoliert sich womöglich selbst?

Kritische Aspekte bzw. ungeklärte Fragen (5)



„Wenn ich nach der Loveparade gefragt werde und dann sage, dass ich damit überhaupt keine Probleme hatte, werde ich von meinen Kollegen gleich doof angeschaut – die glauben mir das nicht!“

Kritische Aspekte bzw. ungeklärte Fragen (6)

- Wer benötigt tatsächlich Unterstützung?
 - Offensichtliche Symptome geben *keinen* klaren Hinweis!
 - Mannschaft oder Führungskräfte?
- In welchen Situationen ist Hilfe erforderlich?
 - Konkrete „Indikationslisten“ sind höchst problematisch
 - Das subjektive Erleben zählt!
- Wer hilft eigentlich den „Helpershelfern“?
 - Nachsorge für Nachsorgende?

Kritische Aspekte bzw. ungeklärte Fragen (7)

- Was ist tatsächlich Ursache von „Belastungen“?
 - Einsätze oder Wachalltag?
 - Überforderung oder Langeweile?
 - Horrorszenarien oder „Mikrostressoren“?

**Studienergebnisse zu diesen Fragen sind
keineswegs neu – aber werden sie in der
Praxis auch angemessen berücksichtigt?**

4. Fazit und Ausblick

Hilfen für Helper? – JA!!! Unbedingt!

Aber:

- Es gibt auch ein „Zuviel des Guten“ – weil dadurch Ressourcen genommen werden, stigmatisiert und pathologisiert werden kann! (Nicht zuletzt: Auswirkung auf den Berufsnachwuchs?)
- Auch kritische Aspekte sollten wahrgenommen und diskutiert werden (dürfen) – sonst wird „Bären Dienst“ geleistet!

Fazit und Ausblick

- Was es nicht geben darf: „Betreuungsterrorismus“ und „Overprotection“
- Hilfen für Helfer müssen dem *tatsächlichen* Bedarf entsprechen!
- Plädoyer für die persönliche Robustheit des Einzelnen!
- Nicht nur schauen, was belastet – sondern auch, was stark macht und stark hält (Salutogenese / Resilienz!)

Warum ist es gut, bei der freiwilligen Feuerwehr zu sein?

	N	% der Antworten	% der Personen
Helfen	763	35,6	84,2
Kameradschaft, Teamgeist	614	28,7	69,4
Soziales Engagement	142	6,6	16,0
Interesse an Technik	105	4,9	11,9
Vereinsleben	104	4,9	11,8
Freizeit, Hobby	102	4,8	11,5
Erhöhung des Selbstwertes	75	3,5	8,5
Ausbildung, Wissenserwerb	71	3,3	8,0
Retten	67	3,1	7,6
Sicherheit geben	58	2,7	6,6
Tradition	24	1,1	2,7
Sonstiges	16	0,7	1,8

Studie zur sekundären Prävention im Einsatzwesen*

„Gründe, aus denen heraus nachvollziehbar wird, warum wir uns im Laufe der Untersuchung durch die vielen Kontakte und Gespräche mit Feuerwehrmännern immer öfter die Frage gestellt haben, ob Feuerwehrmänner im Durchschnitt nicht vielleicht gesünder sind als der „Rest“ der Bevölkerung“*

* Krüsmann M, Karl R, Butollo W (2006) Abschlussbericht für das Forschungsprojekt: Untersuchungen bestehender Maßnahmen zur sekundären Prävention und Entwicklung einer Methodik und eines zielgruppenorientierten Programms zur sekundären Prävention einsatzbedingter Belastungsreaktionen und -störungen, S. 9.

Positive Auswirkungen der Arbeit als Helfer!

- Sinnstiftung, Sinnfindung
- Bestätigung der eigenen Unversehrtheit
- Veränderte Wertschätzung
- „Horizonterweiterung“, anderen „etwas voraus haben“
- Realitätswahrnehmung („Das Leben in allen Facetten kennenlernen“)
- Eigenes Gefahrenbewusstsein, gesündere Lebensweise
- Persönliche Vorbereitung auf (eigene) Notfallsituationen

Wünschenswert...

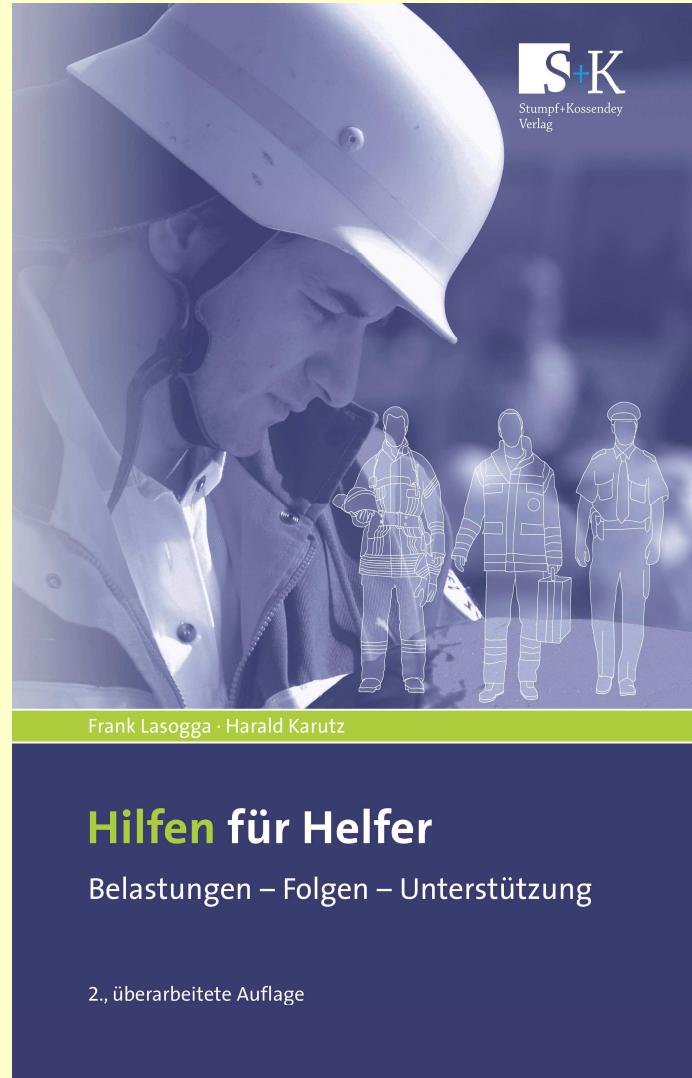
- Beachtung der protektiven Faktoren bzw. Ressourcen
- Supervisionsangebote, unabhängig (!) von Einsätzen
- Organisationsentwicklung
- Konstruktives Konfliktmanagement
- Partizipation an der Gestaltung von Arbeitsbedingungen
- Betriebliche Gesundheitsförderung
 - Ernährung
 - (Dienst-) Sport
 - Teambildung usw.

Wünschenswert...

- Eigene Grenzen kennen (realistisches Selbstbild)
- Belastungsfolgen kennen und erkennen
- Bereitschaft entwickeln, bei Bedarf Hilfe in Anspruch zu nehmen
- Voraussetzung: Niedrigschwellig erreichbare Hilfen
- Aber auch: Akzeptanz, wenn jemand keine Hilfe braucht!

Feuerwehrmann: „Also, ich mache das immer so: Ich fahre da hin, mach meinen Job, und fahr wieder zurück. Fertig.“

Literaturhinweis



Frank Lasogga,
Harald Karutz (2012):

**Hilfen für Helfer:
Belastungen, Folgen,
Unterstützung**

2. Auflage
Stumpf & Kossendey-Verlag,
Edewecht

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt für Rückfragen und weitere Informationen:

karutz@notfallpaedagogik.de
www.notfallpaedagogik.de

harald.karutz@medicalschool-hamburg.de
www.medicalschool-hamburg.de